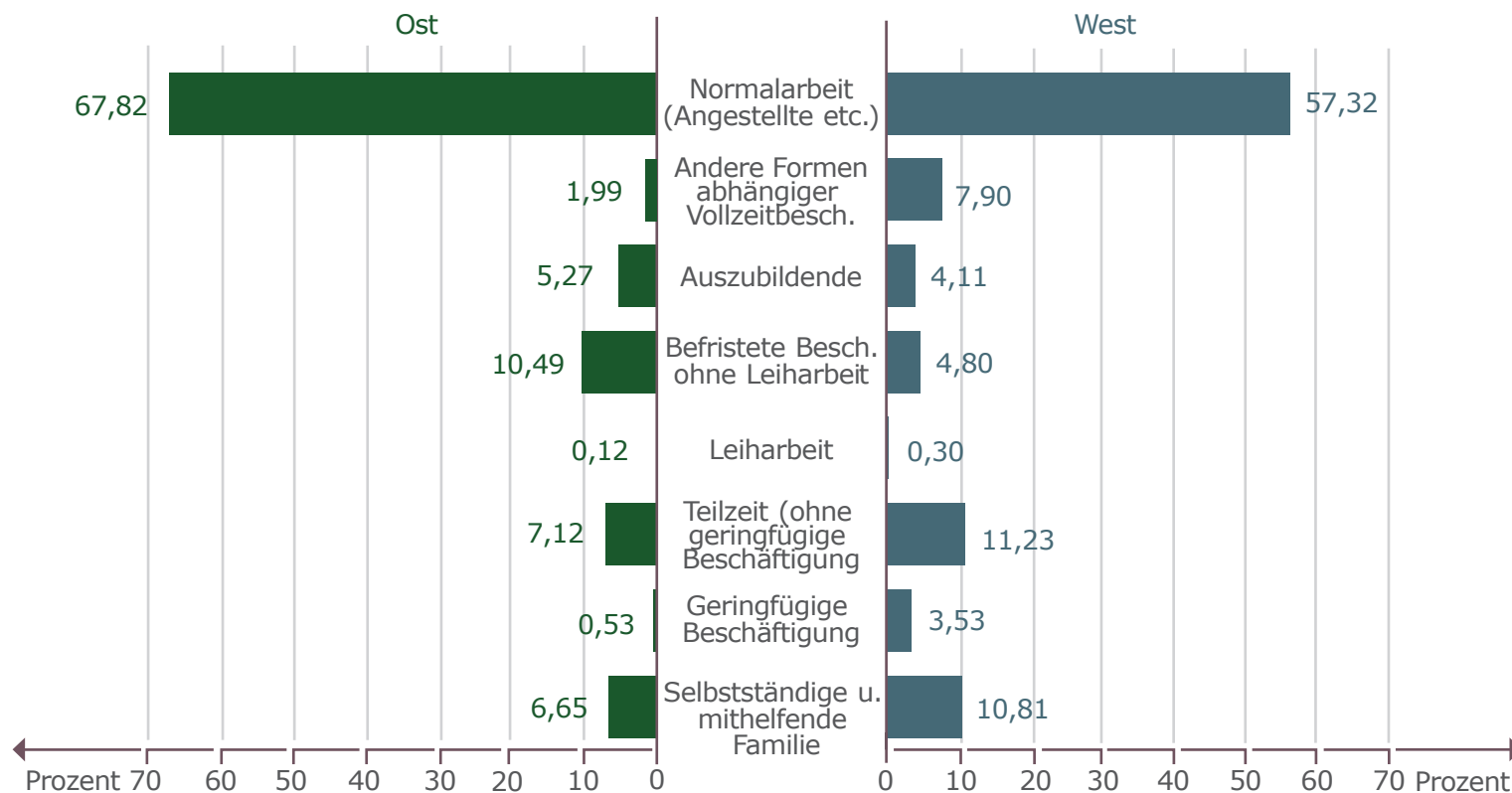


■ Arbeit

Arbeitsvertragsformen in Ost- und Westdeutschland im Jahr 1993 Angaben in Prozent



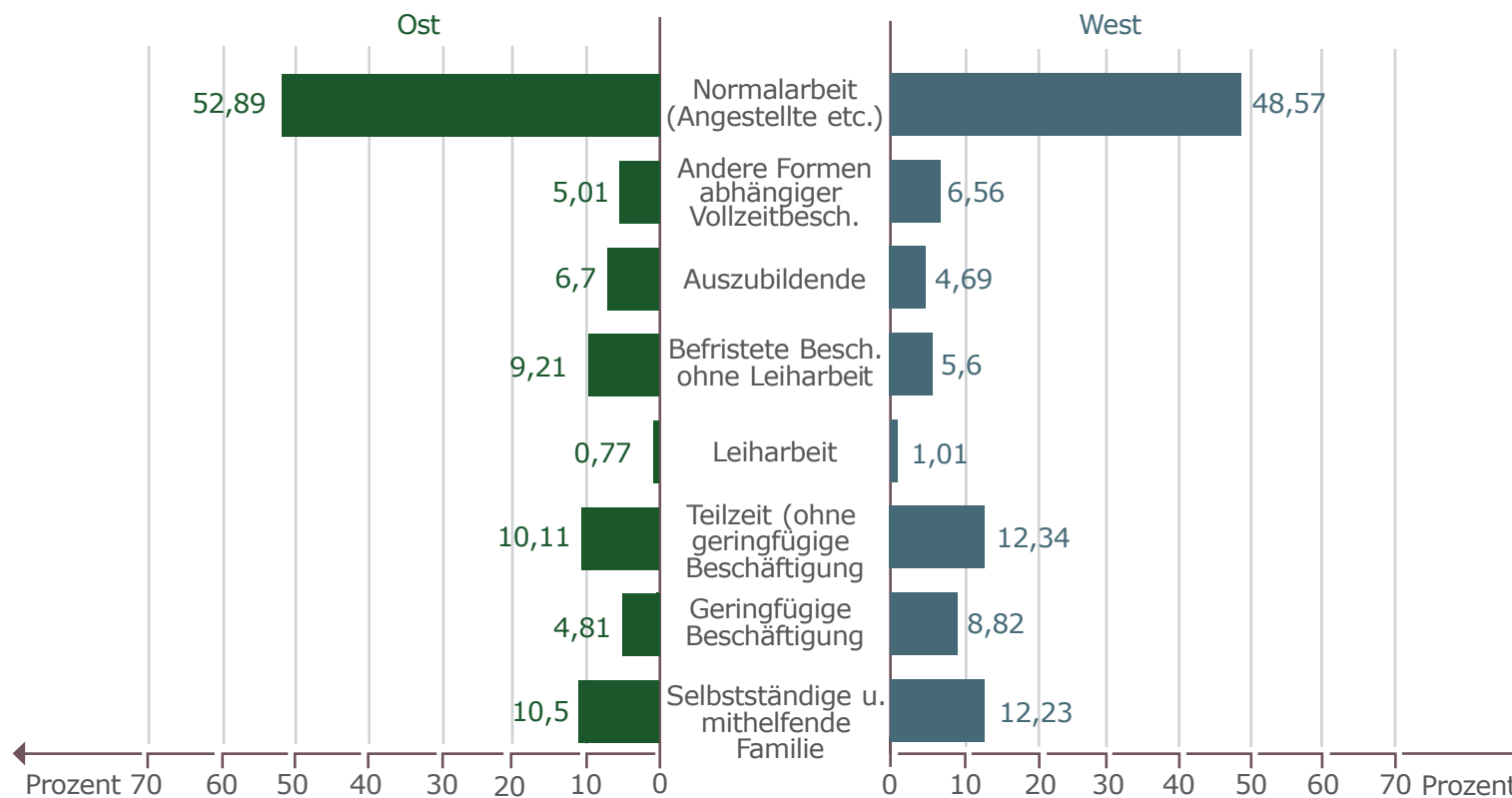
Quellen:

Statistisches Bundesamt: Fachserie 1. Bevölkerung- und Erwerbstätigkeit. Reihe 4.1.1 Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit. Ergebnisse des Mikrozensus. Für geringfügige Beschäftigung: Statistisches Bundesamt Bonn. Referat IX B2. Für Leiharbeit: Bundesanstalt für Arbeit, Landesarbeitsamt Nord, Referat Information, Controlling und Forschung
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



■ Arbeit

Arbeitsvertragsformen in Ost- und Westdeutschland im Jahr 2004 Angaben in Prozent



Quellen:

Statistisches Bundesamt: Fachserie 1. Bevölkerung- und Erwerbstätigkeit. Reihe 4.1.1 Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit. Ergebnisse des Mikrozensus. Für geringfügige Beschäftigung: Statistisches Bundesamt Bonn. Referat IX B2. Für Leiharbeit: Bundesanstalt für Arbeit, Landesarbeitsamt Nord, Referat Information, Controlling und Forschung.
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



■ Arbeit

Ostdeutschland als Vorreiter? - Arbeitsplatz- und Beschäftigungssicherheit

■ Fakten

Mit der Vernichtung fast der Hälfte des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens innerhalb von drei Jahren wurde der ostdeutsche Arbeitsmarkt dem härtesten Schock aller Transformationsländer in Mittel- und Osteuropa ausgesetzt. Eine erste Ursache war die weitgehende Zerstörung der flächendeckenden großen Kombinate, womit auch ein Verlust ihrer bildungs- und sozialpolitischen Funktionen verbunden war. Nach dieser historisch einmaligen Strukturumwandlung eines Wirtschaftssystems nahm die neue Betriebslandschaft eine durch kleine Betriebe und einen höheren Grad der Vermarktlichung gekennzeichnete Struktur an. Die durchschnittliche Produktivität liegt allerdings nach wie vor deutlich unter dem westdeutschen Produktivitätsniveau. Damit verbunden ist ein hoher Kostendruck im Wettbewerb. Sowohl die hohe Arbeitslosigkeit und das hohe Arbeitskräfteangebot als auch die Schwäche der Gewerkschaften sowie die geringe Tarifbindung ostdeutscher Unternehmen setzen einer betrieblichen Personal- und Beschäftigungspolitik des Heuerns und Feuerns, die kurzfristig Personalkosten senkt, weniger Grenzen. Folgerichtig diagnostizierten und prognostizierten viele Journalisten und Politiker, aber auch Wissenschaftler zu Beginn der 90er Jahre einen „wilden Osten“ mit hoher betrieblicher Flexibilität im Personalaufbau und -abbau, d.h. hoher Arbeitsplatz-unsicherheit für die Beschäftigten.

Ist der Osten Deutschlands in diesem Sinne zum Vorreiter eines flexiblen Kapitalismus geworden? - Die Antwort lautet ja und nein.

Horizontale Arbeitsmarktpaltung zwischen stabiler und instabiler Beschäftigung

- Der Prozess der Externalisierung

Als allgemein anerkannter Anhaltspunkt dafür, wie stabil oder instabil die Beschäftigungsverhältnisse in einer Gesellschaft sind, gilt der Anteil der so genannten Normalarbeitsverhältnisse (NAV). Darunter versteht man eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag. Die Diagramme „Arbeitsvertragsformen in Ost- und Westdeutschland in den Jahren 1993 und 2004“ zeigen, wie der Anteil der Normalarbeitsverhältnisse in Ost und West im Zeitablauf abnimmt und ein ähnliches Niveau erreicht. Die Ursache für den nach wie vor etwas höheren Wert für Ostdeutschland ist vor allem der geringere Anteil der Frauen in Teilzeitarbeit.

Spiegelbildlich zur Abnahme der Normalarbeitsverhältnisse ist der Anteil nicht-standardisierter Arbeitsverhältnisse im Zeitverlauf gestiegen: In Westdeutschland hat sich der Anteil der befristeten Verträge und der Leiharbeit leicht erhöht. Stärker ist der Zuwachs bei geringfügiger Beschäftigung, Teilzeitarbeit und Selbstständigen. Dies gilt auch für Ostdeutschland. Im Unterschied zum Westen ist der Anteil an befristeten Arbeitsverhältnissen allerdings nach wie vor etwa doppelt so hoch.

Diese West-Ost-Differenz ist zu etwa zwei Dritteln Resultat der vergleichsweise höheren Anteile an Arbeitsbeschaffungs- und

■ Arbeit

Ostdeutschland als Vorreiter? - Arbeitsplatz- und Beschäftigungssicherheit

Strukturanpassungsmaßnahmen (ABM/SAM) in Ostdeutschland. Darüber hinaus verweist die Differenz aber auch auf eine andere Beschäftigungspraxis als in Westdeutschland: Vor dem Hintergrund der wirtschaftlich unsicheren Situation werden Arbeitnehmer in zunehmendem Umfang zunächst nur befristet rekrutiert. Das lässt sich auch daran ablesen, dass der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse mit etwa 10 Prozent vergleichsweise konstant blieb, obwohl sich der Anteil der ABM/SAM-Beschäftigung zwischen der Hochphase von 1998 und dem Jahre 2000 um ein Drittel verringerte.

Diese Einstellungspraxis lässt sich mit dem Begriff Externalisierung umschreiben: In dem Maße, wie Betriebe ihre Stammbeslegschaft reduzieren und stärker auf nicht-standardisierte Arbeitsverträge zurückgreifen, lagern sie Beschäftigungsrisiken aus – allerdings um den Preis eines künftig nicht mehr gedeckten Bedarfs an Fachkräften.

Um die Stabilität der Arbeitsverhältnisse zu erfassen, richtet die Arbeitsmarktforschung ihr Augenmerk nicht nur auf die Form der Arbeitsverträge, sondern auch und vor allem darauf, wie lange Beschäftigte im Durchschnitt in einem Betrieb verbleiben. Die Tabellen „Beschäftigungsperspektiven nach Region und Wirtschaftszweig“ zeigen, wie hoch 2006 in einem Betrieb durchschnittlich der Anteil jener Arbeitsplätze war, mit denen für die Beschäftigten eine kurze, mittlere oder eine lange Beschäftigungsperspektive verbunden war. Um dies zu ermitteln, wurden Personalverantwortliche danach gefragt, wie hoch in ihrem Betrieb der Anteil der

Stellen ist, die in der Regel eher kurz-, mittel- oder aber langfristig besetzt sind. Die Angaben werden wieder für Ost- und Westdeutschland und zusätzlich nach Wirtschaftszweigen getrennt ausgewiesen, da zwischen den Wirtschaftszweigen erhebliche Unterschiede in der durchschnittlichen Beschäftigungsdauer existieren.

Insgesamt zeigt sich auch hier, dass West- und Ostdeutschland seit 1990 ähnliche Strukturen entwickelt haben. Branchenübergreifend sind etwa 58% der Arbeitsplätze – angebots- und nachfrageseitig – auf lange Frist besetzt. Nur etwa 10% aller Beschäftigungsverhältnisse haben eine kurzfristige Perspektive. Davon betroffen sind vor allem das Verlags- und Baugewerbe sowie die Erwachsenenbildung. Im Unterschied zum Westen ist in Ostdeutschland der Anteil der kurzfristig besetzten Arbeitsplätze auch in der Softwarebranche überdurchschnittlich hoch.

Vertikale Arbeitsmarktpaltung zwischen guten und schlechten Jobs

- Der Prozess der Sekundarisierung

Während sich im Verhältnis von stabiler und instabiler Beschäftigung eine weitgehende Angleichung beider Teilgesellschaften beobachten lässt, hat der Osten den Westen im Hinblick auf die Größe und Struktur des sekundären Arbeitsmarktsegments mit Niedriglöhnen und hoher Beschäftigungsinstabilität überholt. So lag der Anteil der im Jahr 1997 neu begonnenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse, die innerhalb der

■ Arbeit

Ostdeutschland als Vorreiter? - Arbeitsplatz- und Beschäftigungssicherheit

folgenden vier Jahre wieder beendet wurden, in Ostdeutschland bei 81,8% gegenüber 77,9% im Westen. Nur bei Hochschulabsolventen war der Anteil in Ostdeutschland geringer (67,7% im Osten und 69,9% im Westen). Allerdings hatten ostdeutsche Hochschulabsolventen ein erheblich höheres Risiko arbeitslos zu werden, wenn ihr Arbeitsverhältnis endete, und eine geringere Chance als westdeutsche Hochschulabsolventen, direkt auf einen neuen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb zu wechseln. Während in Westdeutschland 63,6% der Wechsler mit Hochschulabschluss direkt in einen anderen Betrieb wechseln konnten und nur 15,9% arbeitslos wurden, haben in Ostdeutschland nur 52,3% der Hochschulabsolventen direkt in einen neuen Betrieb gewechselt und sind 34,6% arbeitslos geworden. Auch für Geringqualifizierte und Personen mit Berufsausbildung gilt, dass ihre Chancen in Ostdeutschland geringer sind, im Anschluss an ein beendetes Arbeitsverhältnis direkt ein neues Arbeitsverhältnis eingehen zu können; ihr Arbeitslosigkeitsrisiko ist dagegen höher als im Westen und im Zeitverlauf weiter angestiegen.

Während sich die ostdeutschen Beschäftigungsverhältnisse im Hinblick auf ihre Dauer also den westdeutschen Arbeitsmarktstrukturen angepasst haben, hat Ostdeutschland den Westen im Hinblick auf die Einkommens- und Arbeitslosigkeitsrisiken dagegen eindeutig überholt.

■ Autoren

Christoph Köhler, SFB 580 (Jena/Halle)
Alexandra Krause, SFB 580 (Jena/Halle)

■ Literaturhinweise

Bosch, Gerhard/Kalina, Thorsten (2007): Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland – Zahlen, Fakten, Ursachen. In: Bosch, Gerhard/Weinkopf, Claudia (Hg.): Arbeiten für wenig Geld: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland. Frankfurt: Campus, S. 20-105.
Köhler, Christoph/Struck, Olaf/Grotheer, Michael/Krause, Alexandra/Krause, Ina/Schröder, Tim (2008): Offene und geschlossene Beschäftigungssysteme. Determinanten, Risiken und Nebenwirkungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

■ Arbeit

Beschäftigungsperspektiven in Ost- und Westdeutschland nach Wirtschaftszweigen im Jahr 2006
„Wie viele unbefristet Beschäftigte hatten Sie zum 30.09. dieses Jahres?“
„Wie viele dieser unbefristet Beschäftigten erreichen Ihrer Erfahrung nach insgesamt eine Beschäftigungsdauer von bis zu 2 Jahren, wie viele zwischen 2 und 10 Jahren und wie viele 10 Jahre und länger?“
Angaben in Prozent (der Gesamtbeschäftigung)

	kurz (<2 Jahre)		mittel (2-10 Jahre)		lang (≥10 Jahre)	
	Ost	West	Ost	West	Ost	West
Verlagsgewerbe	10,7%	11,4%	41,3%	29,1%	48,0%	59,5%
Maschinenbau	5,0%	6,4%	20,3%	14,2%	74,8%	79,4%
Chemische Industrie	7,9%	5,8%	16,4%	24,5%	75,7%	69,8%
Baugewerbe	11,2%	11,8%	34,6%	24,6%	54,2%	63,5%
Einzelhandel	7,2%	3,6%	17,3%	28,7%	75,5%	67,7%
Banken/Sparkassen	4,8%	2,9%	22,2%	22,1%	72,9%	75,0%
Software	10,8%	3,8%	33,5%	65,7%	55,7%	30,5%
Beratung/ Marktforschung	2,4%	2,9%	35,1%	31,3%	62,5%	65,8%
Erwachsenenbildung	16,9%	12,8%	52,0%	45,2%	31,1%	41,6%
Gesundheitsdienste	7,1%	6,3%	26,5%	40,5%	66,4%	53,2%
Insgesamt	9,3%	7,0%	31,9%	33,1%	58,8%	59,8%

Quelle: Die zugrunde liegende Studie basiert auf einer Wiederholungsbefragung von 500 Betrieben in zehn Branchen in West- und Ostdeutschland, die am Sonderforschungsbereich 580 der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Teilprojekt B2 durchgeführt wurde. Berechnungsgrundlage der Gesamtbeschäftigung sind sämtliche in einem Betrieb zum Stichtag des 30.9.2006 beschäftigten Personen.